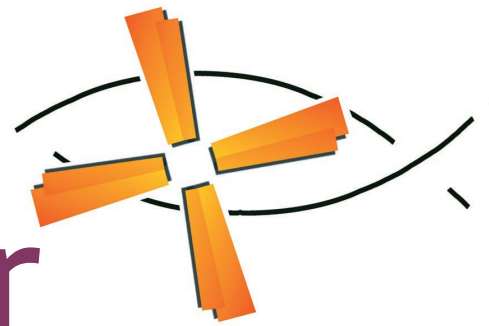


Miteinander Für einander



Pfarrblatt für den **Pfarrverband „Unterm Staatzer Berg“**: Staatz - Wultendorf - Fallbach - Loosdorf - Hagenberg



„Wenn wir keinen Frieden haben, dann deshalb, weil wir vergessen haben, dass wir zusammengehören.“

Mutter Teresa



Frieden stiften (Seite 2-3)

Minitag, Erstkommunion, Firmung (Seite 4-6)

Bauliche Neuerungen (Seite 8-9)

Gemeinsam statt einsam (Seite 10)

Juni 2026 Wert € 2,50

2026 Nr. 2

Frieden stiften

„Es gibt keinen Weg zum Frieden.

Frieden ist der Weg.“

Mahatma Gandhi



Frieden beginnt nicht „irgendwo“

Frieden ist ein großes Wort. Viele denken dabei an Gipfeltreffen, Staatschefs und lange Verhandlungstische. Kurz gesagt: an Dinge, bei denen man selbst eher nicht eingeladen ist. Und trotzdem hat der Frieden erstaunlich viel mit uns zu tun. Denn der Frieden, von dem Jesus Christus spricht, beginnt beim Frühstückstisch, im Tonfall, im „Wie“ des Miteinanders. Wir können die Weltpolitik nicht schreiben. Aber wir entscheiden jeden Tag, ob wir Öl ins Feuer gießen – oder das Miteinander um des Friedens willen anders gestalten.

Eine kleine Rechnung
mit großer Wirkung

Rund 2,4 Milliarden Menschen bekennen sich zum Christentum. Das ist keine kleine Gruppe. Wenn nur ein Teil davon den Auftrag Jesu ernst nimmt – nicht zurückschlagen, vergeben, Frieden stiften – entsteht Veränderung. Frieden wirkt wie Sauerteig: Man sieht seine Wirkung nicht sofort. Aber bekommt er Zeit und Wärme, durchdringt er den ganzen Teig – still, friedvoll und heilsam.

Frieden ist Geschenk,
bevor er Aufgabe wird.

Im christlichen Glauben beginnt Frieden nicht zuerst bei uns. Der auferstandene Herr tritt zu seinen Jüngern und sagt: „Der Friede sei mit euch.“ Kein Vorwurf. Er ist zuerst ein Geschenk. Das ist eine wichtige Erinnerung: Aus eigener Kraft gelingt Frieden oft nur begrenzt. Jeder Mensch trägt seine Verletzungen, seine Geschichte, seine Ängste und eigenen Vorstellungen in sich. Genau dort entstehen oft Spannungen und Konflikte. Darum brauchen wir Gottes Frieden.



Denn wer Frieden im Herzen trägt, kann ihn leichter weitergeben. Erst daraus wächst auch der Auftrag: Frieden zu leben, weiterzugeben und zu gestalten.

Gerade in kleinen Momenten wird sichtbar, ob Frieden nur ein Wunsch bleibt oder Wirklichkeit wird.

Wo Frieden konkret wird

Frieden zeigt sich nicht in großen Worten, sondern im Alltag:

Unterschiede

nicht sofort als Bedrohung sehen,
auf Vergeltung verzichten,
respektvoll sprechen,
erst **zuhören**, statt gleich zu urteilen.

Werkzeuge des Friedens sein

Franz von Assisi sagt: „Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens.“ Frieden wächst durch Menschen, die ihn leben - durch Entscheidungen, die manchmal Überwindung kosten. Durch einen anderen Umgang miteinander. Wir müssen nicht warten, bis sich die Welt verändert. Wir können beginnen.
Hier.
Jetzt.
Durch uns.

Pf. Philipp

Die überraschende Kraft eines alten Satzes

Nach jeder Hl. Messe sagt der Priester: „Gehet hin in Frieden.“ Die Gemeinde antwortet: „Dank sei Gott.“

Spätestens jetzt wandert der Blick bei manchen schon Richtung Kirchentür. Dabei steckt in diesem Satz eigentlich eine überraschend starke Botschaft:

Der alte lateinische Satz „Ite, missa est“ bedeutet wörtlich ungefähr: „Geht, ihr seid gesandt.“ Daher kommt sogar unser Wort „Messe“. Die Feier endet also nicht einfach – die Gemeinde wird hinausgeschickt mit einem Auftrag: Frieden in die Welt zu tragen.

Aber genau da beginnt oft die Schwierigkeit. Denn wer Nachrichten schaut oder manche Erfahrungen im Alltag macht, könnte leicht sagen: „Die Welt wird immer verrückter.“ Egoismus, Streit, Rücksichtslosigkeit – manches springt uns regelrecht entgegen.

Jesus setzt trotzdem einen anderen Blick dagegen. Er sagt in einer Stelle in der Bibel: „Die Ernte ist groß.“

Mit anderen Worten: Da ist mehr Gutes, als wir oft wahrnehmen. Vielleicht braucht es manchmal so etwas wie eine „Die-Ernte-ist-groß-Brille“.



Im Supermarkt lässt ein junger Mann jemanden mit Krücken an der Kassa vor. Eine Nachbarin fragt ehrlich nach, wie es einem geht. Jemand nimmt sich Zeit für einen einsamen Menschen. Einer verzeiht, obwohl er verletzt wurde. Kleine Dinge – aber sie verändern Atmosphäre. Genau dort beginnt die Sendung der Messe. Nicht zuerst in großen Heldentaten. Sondern mitten im Alltag.

Vielleicht heißt „Gehet hin in Frieden“ deshalb auch: Geht hinaus – und achtet auf die Spuren des Guten. Denn sie sind da. Oft still. Aber erstaunlich kraftvoll.

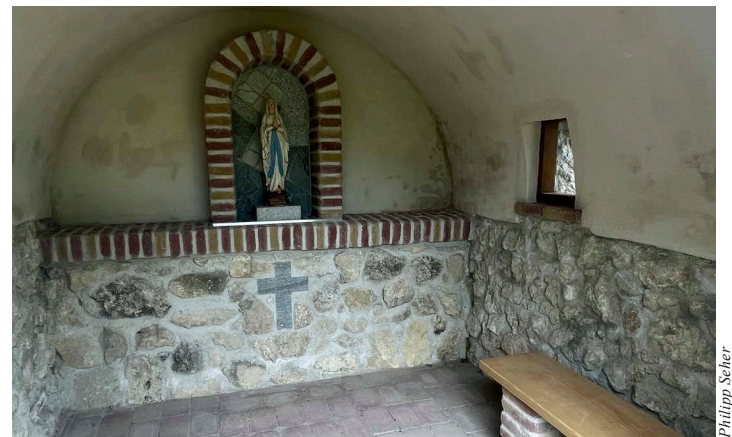
Und vieles beginnt auch durch dich und mich. Schön, oder?

Pf. Philipp

Ein besonderer Ort wird neu entdeckt

Manche Orte verschwinden nicht plötzlich – sondern langsam. So war es auch mit dem Ort, der heute unsere Mariengrotte ist. Über viele Jahre lag dieser Platz verborgen im verwachsenen Pfarrgarten und war kaum sichtbar. Früher war er eine Andachtsstätte für Menschen der Propstei und ihre Gäste. Mit der jetzigen Marienstatue wird daraus nun auch heute ein Ort des Gebetes.

Mit viel Einsatz und Sorgfalt wurde dieser besondere Platz erneuert. Altes durfte bleiben, Neues ist dazugekommen – und gerade dadurch fügt sich alles wunderbar ein. Für alle Hilfe und Unterstützung sagen wir von Herzen DANKE.



Sehr herzlich laden wir ein zur
Segnung der Mariengrotte
mit Weihbischof Stephan Turnovszky
am 15. August 2026 um 9 Uhr

Die Heilige Messe findet im Pfarrgarten mit Blick Richtung Mariengrotte statt. Anschließend besteht die Möglichkeit zu einem persönlichen Segen – oben bei der Grotte oder unten am Fuß der Grotte für alle, die nicht so gut zu Fuß sind.

Musikalisch begleitet wird die Feier von der Jugendkapelle Staatz – herzlichen Dank dafür!

Diese Heilige Messe am Fest der Aufnahme Marias in den Himmel ist für den gesamten Pfarrverband. Feiern wir miteinander und nehmen wir uns anschließend noch Zeit für ein gemütliches Beisammensein.

Pf. Philipp

Mit Freude und Herzenswärme zur Erstkommunion

Die Erstkommunion ist jedes Jahr ein besonderes Fest in unseren Pfarrgemeinden. Für die Kinder beginnt ein wichtiger Schritt auf ihrem Glaubensweg, begleitet von vielen schönen Begegnungen und wertvollen Erfahrungen. Heuer durfte ich zum ersten Mal die Kinder auf diesem Weg begleiten – eine Aufgabe, die mich sehr berührt und erfüllt hat.

Gerade in der Zeit der Erstkommunionvorbereitung kommen viele Kinder und Eltern wieder bewusst mit Kirche und

Glauben in Berührung. Umso wichtiger ist es, dass diese Zeit von Freude, Offenheit und Herzenswärme geprägt ist. Die Kinder waren neugierig, interessiert und voller Fragen.

Pfv. Lukas und Pf. Philipp verstanden es, auf kindgerechte und liebevolle Weise den Kindern die Themen des Glaubens näherzubringen. Dabei stand vor allem die Botschaft im Mittelpunkt, dass Jesus uns stärkt, begleitet und Frieden schenkt. Die Kinder sollten erfahren, dass Glaube Freude, Gemeinschaft und Geborgenheit bedeutet.

Ein bewegendes Erlebnis war das Fest der Versöhnung, das in Staatz und Wultendorf sowie in FaLoHa gefeiert wurde. Jedes Fest hatte seine eigene schöne Atmosphäre. Die erste Beichte ist dabei eingebaut in verschiedene Stationen, mit vorbereitet von den Eltern. Denn zu einem gelungenen Fest gehören Gemeinschaft und Freude.

Besonders wichtig war uns, den Kindern zu vermitteln, dass Kirche und Glaube lebendig sind. Gemeinsames Spielen und fröhliches Miteinander haben Platz. Das Spiel zum Abschluss durfte daher nie feh-



Claudia Schild

len und wurde jedes Mal mit großer Freude erwartet.

Ich bin dankbar, ein Teil dieser Vorbereitung gewesen sein zu dürfen. Es war schön zu sehen, wie die Kinder Schritt für Schritt mehr über den Glauben erfahren und Gemeinschaft erleben konnten. Schon jetzt freue ich mich, auch im nächsten Jahr wieder Kinder ein Stück auf ihrem Lebens- und Glaubensweg zu begleiten.

Tamara Langschwert



Anita Hieblinger

Gott begegnen in den Veränderungen des Lebens

Leben ist Veränderung: In einer ruhigen und stimmungsvollen Atmosphäre über das eigene Leben nachdenken.

Nach einer herzlichen Begrüßung wurde das Licht gedimmt, um Blick und Aufmerksamkeit auf Jesus in unserer Mitte, auf das Allerheiligste in der Monstranz zu richten. Die einfühlsame Musik schuf einen Raum der Ruhe und lud immer wieder zum Mitsingen ein. Vier liebevoll gestaltete Szenen aus dem Alltag und persönliche Lebensgeschichten regten zum Nachdenken an. Sie machten deutlich, dass Veränderung ein wesentlicher Teil unseres Lebens ist und dass wir immer wieder vor der Frage stehen: Wo stehe ich gerade? Was möchte ich in meinem Leben verändern? Und wer begleitet mich auf diesem Weg? Zwischen den einzelnen Impulsen gab es Zeit für die persön-



Christiane Gahr

liche Reflexion. Wer wollte, konnte seine Gedanken, Wünsche oder Sorgen auf vorbereiteten Zetteln festhalten. Viele nutzten diese Gelegenheit, um bewusst innezuhalten und auf das eigene Leben zu blicken.

Es entstand ein Raum, in dem man sich getragen, verstanden und Gott nahe fühlen konnte. Die berührenden Texte, die stimmungsvolle Gestaltung und die Musik machten diesen Abend für viele zu einem besonderen Erlebnis.

Im Anschluss gab es die Möglichkeit der Krankensalbung. Dieses Sakrament wurde von zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dankbar angenommen und schenkte vielen Trost, Kraft und Zuversicht.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem gesamten Vorbereitungsteam sowie den Musikerinnen und Musikern. Mit viel Zeit, Engagement und Herzblut haben sie diese besondere Anbetung gestaltet und ermöglicht. Ihr Einsatz hat dazu beigetragen, dass dieser Abend für viele Menschen zu einer wertvollen und bewegenden Erfahrung wurde.

Christiane Gahr



Stell dir vor, das Licht geht aus

Blackout – Stromausfall über längere Zeit – kann jederzeit passieren.

Seitens der Gemeinden gibt es dafür Notfallpläne: Infopoints werden in jeder Katastralgemeinde zentral eingerichtet, Notstrom steht für den Abwasserkanal nach Laa zur Verfügung, auch der Handel – wie Spar Fiby in Enzersdorf hat Pläne, die einerseits die Bevölkerung versorgen und andererseits das Verderben der Lebensmittel vermeiden.

Eigenverantwortung

Ich Sorge für mich und die Meinen: Nahrungsmittel und Trinkwasser für etwa 10 Tage als Vorrat, der Tank des Autos immer halb voll. Ein wenig Bargeld in kleinen Scheinen kann nützlich sein, die Dauermedikamente sollten immer rechtzeitig nachgekauft werden.

Im Voraus

Ich treffe Vereinbarungen für den Fall des Falles - es gibt ja dann keine technische Möglichkeit zur Kommunikation: Wer darf mein Kind aus dem Kindergarten abholen? Wer kümmert sich um die alten Eltern, die weit entfernt wohnen? Wer kümmert sich um die Menschen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind?

Nachbarschaftshilfe

Nachbarschaftshilfe funktioniert in unserer ländlichen Region gut. Die meisten kennen einander: der Nachbar hat bisher Essen auf Rädern gehabt, ich frage ihn, was er jetzt braucht. Die Nachbarin geht mit Gehhilfe, der Infopoint ist viel zu weit weg, ich gehe zu ihr. Die Familie nebenan ist erst zugezogen, die können noch nicht die örtlichen Gegebenheiten kennen...

Was ist Blackout?

Strom- und Infrastruktur-Ausfall
Nicht nur einige Minuten, sondern viele Stunden, viel Tage...
Großflächig – ganze Region, ganzer Staat
Total – das gesamte Strom-Netz fällt aus



[zivilschutz.at](https://www.zivilschutz.at)

Blackout - Nichts geht mehr.

Keine elektrischen Geräte.
Keine Kommunikation.
Kein Treibstoff.
Keine Logistik.
Keine Produktion.
Keine Wasserversorgung.
Keine Abwasserentsorgung.
Keine Versorgung.

Renate Rupprecht

Minitag 2026 - Glaube erleben, Gemeinschaft spüren, zusammen Spaß haben

Das Gelände der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Strebersdorf stand am 30. Mai ganz im Zeichen des Minitags. Etwa 600 Minis aus 60 Pfarren unserer Diözese trafen sich, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern und anschließend bei zahlreichen Stationen ihr Geschick, ihre Kreativität und ihr Wissen unter Beweis zu stellen.

Aus unserem Pfarrverband nahmen 40 Minis und Begleitpersonen teil. Eine besondere Freude war es, dass unser neuer Erzbischof Josef Grünwidl den Gottesdienst mit uns feierte. Zu Beginn seiner Predigt bedankte er sich bei allen Minis für ihren Dienst. Es sei immer schön,



Philipp Seher

wenn viele Minis den Altarraum füllen. Ausgehend vom Evangelium, in dem Jesus die Fischer aufforderte, ihre Netze auf der rechten Seite des Bootes auszuwerfen, sprach der Erzbischof über das Netz als Symbol für unseren Glauben und die Kirche. Wie die Maschen eines Netzes miteinander verbunden sind, sollen wir mit Jesus verbunden sein – nicht nur am Sonntag, sondern jeden Tag im Gespräch und im Gebet mit ihm. Gleichzeitig erinnert das Netz daran, dass wir durch die Taufe zu einer großen Gemeinschaft verbunden sind.

Nach dem Stationenbetrieb gab es noch eine Zaubershow zum Abschluss, die wegen eines Gewitters ins Gebäude verlegt werden musste. Der guten Stimmung tat das jedoch keinen Abbruch. So konnten wir einen abwechslungsreichen Tag in großer Gemeinschaft verbringen.

Mathias



„Frieden beginnt mit einem Lächeln.“
Mutter Teresa



EDW/Tobias Bosina

Ein Erlebnisbericht vom Firmwochenende

Seit vielen Jahren verbringen wir mit unseren Firmkandidat/innen 24 Stunden in Oberleis. Dort ist einfach Zeit füreinander und wir bereiten uns auch inhaltlich auf das Sakrament der Firmung vor. Es wird gesungen, gespielt, gelacht und allerhand gemacht.

Immer sind wir dem Hl. Geist auf der Spur: Gottes Kraft, die uns hilft, liebevoller, geduldiger, mutiger, ... zu sein, als wir es aus eigener Kraft schaffen würden. Nach der Ankunft wurden zuerst einmal die Zimmer bezogen. Das ehrenamtliche Team hatte bereits alles vorbereitet. Es wurde gebetet, gegessen und viel gespielt. Für die Abenteuerlustigen stand eine Nachtwanderung am Programm. Die anderen blieben im Quartier und spielten Kartenspiele.

Die Handys hatten ja auch 24 Stunden Urlaub und ruhten sich in einer gemeinsamen Box von ihrem Alltagsstress aus. Einfach herrlich.

Nach einer kurzen, aber erholsamen Nacht gab es ein tolles Frühstück. Danach begann der Stationenbetrieb. Bei Rebecca und Sarah konnte man Schüsseln töpfeln, mit einer kleinen Erinnerung an eine der vielen Tugenden, die im christlichen Alltag wie eine Schale sind, dem Heiligem Geist „Raum geben“.



Bei Tini und Valy wurde eine Fotocollage über den Hl. Geist gestaltet.

Bei Tamara wurde eine Feuerinstallation mit Zündhölzern gebaut, die dann mit Pfarrer Philipp entzündet wurde - inklusive Impuls über den Hl. Geist. Ich hatte die erfreuliche Aufgabe, mit unseren Jugendlichen Fürbitten für die Firmung zu schreiben. Bei Kevin wurde einfach gespielt. Simon war unser Joker, der immer zur Stelle war, wo er gebraucht wurde.



Natürlich gab es auch ungeplante Ereignisse: eine Verletzung, die Pizza am Samstag kam viel zu spät und Steffi wurde (freiwillig) auf ihren Polterabend entführt.

Nach dem Mittagessen wurde geputzt, ein letztes Mal zusammen gebetet und gespielt, bis die „Taxis“ alle wieder abgeholt haben.

Euer Pfv. Lukas



Firmteam



Firmteam



Firmteam

„Frieden bedeutet nicht die Abwesenheit von Problemen, sondern die Fähigkeit, mit ihnen umzugehen.“
Dalai Lama



horizont.erweitern – ein Angebot in der Fastenzeit

7 Stationen in 7 Kirchen unserer Pfarren

Auch wenn die Fastenzeit schon länger zurückliegt, so klingt in manchen, die diese Stationen besucht haben, noch einiges bis heute nach. Hier ein paar Erinnerungen:



Philipp Seher

Es war ein wohltuendes Erlebnis in der sonst so eingeteilten Zeit. Man betritt die Kirche – liest die Gedanken zu dem Thema und ist auf einmal in einer anderen Welt... auf einmal ist vieles nicht mehr so wichtig und neue Sichtweisen tun sich auf. Man kommt zur Ruhe und geht nachdenklich und gefestigt wieder zurück in den Alltag.

Gabi R.

In meiner Heimatpfarre Staatz war es für mich öfters möglich einzutauchen, was Dank der Ruheübungen und Anleitung gut gelungen ist!

Altmanns – Hier war das Ablegen der Lasten körperlich spürbar – für mich sehr beeindruckend.

Hagenberg – da Musik mich immer sehr berührt, hat die Klangschale in mir etwas zum Schwingen gebracht.

Wultendorf – die Klagemauer war für mich besonders, weil ich sie bei einem Spaziergang mit meinem Mann besucht habe.

Gabi W.

Wofür nehme ich mir Zeit, um aus dem Trubel der Tagesgeschehnisse auszusteigen? Mit guter Anleitung konnte ich meinem Geist Ruhe und der Seele Erleichterung, ähnlich einem Urlaub, schenken.

Es bedurfte einer guten Zeiteinteilung, damit ich die 7 Stationen nach meiner täglichen beruflichen Arbeit aufsuchen konnte. Eine längere Öffnungszeit wäre angenehm gewesen.

Für mich bleibt die Erkenntnis, diese Stationen für mein weiteres Leben als tägliche Chance zu sehen, um Ruhe zu finden: Dann, wenn ich mir bewusst Zeit nehme. An jedem beliebigen Ort, den ich auswähle.

J.G.

Wallfahrt nach Maria Bründl

Schon als Kind war es für mich selbstverständlich, mit meinen Eltern und Geschwistern nach Bründl zu gehen. Damals von Staatz aus.

In meiner Erinnerung waren da ganz viele Menschen, Vortragekreuz, Fahnen, Gesang, Litaneien und Gebete den ganzen Weg über (laut meinen Geschwistern war das auch so). Von Fallbach wurde früher auch zu Fuß nach Maria Bründl gepilgert.

Später – als ich nach Fallbach kam – ist aus dieser Fußwallfahrt eine Autowallfahrt geworden. Mit dem Auto nach Bründl, um Messe zu feiern.

Vor 21 Jahren haben sich einige engagierte Begeisterte wieder zu Fuß auf den Weg gemacht. Die Gruppe ist immer eher bescheiden klein.

Also machten wir uns am Donnerstag vor Pfingsten um die Mittagszeit wieder auf zur Wallfahrt...

Sich auf den Weg machen, einlassen auf Gott und seine Schöpfung, auf sich und die eigenen Gedanken.

Viele Menschen in Gedanken mitnehmen, mittragen und sich tragen lassen.

Meine Sorgen, Ängste, Freude – meine Familie, Freunde, und jene, mit denen ich nicht kann – mittragen.

Manchmal ist dieser Rucksack ganz schön schwer.

Doch dann, ankommen, und mit der Kniebeuge in der Kirche alles der Muttergottes zu Füßen legen.

Trotz Sonnenbrand und Blasen und Müdigkeit – Erleichterung verspüren.

Spüren, dass das Mitgetragene plötzlich leichter geworden ist.



Maria Uhl

Und spätestens beim Lied „Leise sinkt der Abend nieder“ fühle ich mich angekommen – zu Hause – bei Gott.

PS: Nie schmeckt ein Paar Frankfurter besser als nach einer Wallfahrt.

Maria

Fallbach - Friedhofsmauer

Rechtzeitig vor der Firmung wurde das Loch in der Friedhofsmauer mit viel Liebe zum Detail kunstvoll repariert. Tom Appel hat mit Sohn Leon und fleißigen Helfern aus VVR und Pfarrgemeinde die Mauer in neuem Glanz erstrahlen lassen. Dafür mussten auch neue Kalksteine aus Ernstbrunn geholt werden. Ein großes Vergelt's Gott an alle Helfer!

Pfv. Lukas



Lukas Rihis



Lukas Rihis



Lukas Rihis

Glockensanierung Staatz erfolgreich abgeschlossen

Wie in der letzten Ausgabe angekündigt, wurden nun unsere vier Staatzer Glocken saniert und neu elektrifiziert. Die Arbeiten durch die Firma Schauer und Sachs wurden in den vergangenen Wochen durchgeführt und rechtzeitig vor Pfingsten erfolgreich abgeschlossen. Nun können wieder alle vier Glocken der Kirche genutzt werden und auch das Schlagwerk ist langfristig gesichert.

Im Zuge der Sanierung wurden bei allen vier Glocken neue Joche, neue Antriebe und neue Klöppel eingebaut. Zusätzlich wurde auch das Schlagwerk erneuert. Damit wurde eine wichtige Investition für die Zukunft unserer Kirche und für den Erhalt des Glockenklangs in Staatz umgesetzt.

Dank der großen Unterstützung unserer Pfarrgemeinde konnten bereits großartige 18.000 € an Spenden gesammelt werden. Dafür möchten wir allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott aussprechen. Diese große Hilfsbereitschaft und Verbundenheit freut uns sehr und zeigt, dass unsere Kirche vielen Menschen am Herzen liegt.

Dominik Hiller

Bei allen 4 Glocken:
neue Joche
neuer Antrieb
neue Klöppel

neues Schlagwerk

VERGELT'S GOTT!

GLOCKEN PFÄRRKIRCHE STAATZ
SANIERUNG

Dominik Hiller

Belebung im Staatzer Innenhof

Ein bisher wenig genutzter Bereich des Pfarrgartens hat in den vergangenen Wochen eine sichtbare Veränderung erfahren. Was lange eher im Hintergrund lag, wurde Schritt für Schritt hergerichtet und neu gestaltet. Unter dem bereits vor einigen Jahren gesetzten Nussbaum lädt nun eine Bank zum Verweilen ein und gibt dem kleinen Platz eine besondere Atmosphäre.

Auch der ehemalige präpstliche Saustall wurde erneuert: Der Raum wurde elektrifiziert, die Mauer begradigt, ein kleines Fenster eingesetzt und innen verputzt. Durch die Arbeit von Sascha und Andrii ist aus einem wenig beachteten Bereich etwas Neues entstanden. Dort haben inzwischen auch zwei Zwergkaninchen ihr Zuhause gefunden.

Besonders schön ist aber, was sich daraus entwickelt hat. Der Pfarrgarten wird ohnehin gerne genutzt. Inzwischen hört man bei Kindern aus der Jungschar immer öfter die Frage: „Dürfen wir in den Hasengarten gehen?“ Dort wird beobachtet, geschaut, gelacht und einfach ein wenig verweilt – und dabei sind schon schöne Gespräche und viel Freude entstanden.

Pf. Philipp

„Nicht Gewalt, sondern Güte
und Friede führen die
Menschen zusammen.“
Johannes XXIII.



Philipp Seher

Die spirituelle Dimension des Kirchenputzes

Seit dem 5. Jhd vor Christus ist es belegt, dass Menschen in einem besonderen Anliegen, wie einer Krankheit oder einer großen Entscheidung, eine Nacht an einem heiligen Ort, oder im Tempel verbrachten. Dort in der Gegenwart Gottes erhoffte man sich einen Heilschlaf oder zumindest einen Traum, der zur Lösung des Problems oder Anliegens helfen sollte.

Während man heute eigentlich nicht mehr daran denkt in der Kirche zu schlafen, ist es doch für viele eine geliebte Praxis, alleine in die Kirche zu gehen und dort eine Zeit der Stille zu verbringen. Die Gegenwart Gottes bewirkt einen Zustand der Einkehr und Regeneration. Auch das Gebet der Stille ist eine beliebte Praxis und wird in Zukunft noch wichtiger werden. (Stressabbau)

Eine völlig andere Zielsetzung hat das Kirchenputzteam, geht es doch in erster Linie darum, die Kirchen sauber und gastfreundlich zu halten. Woche für Woche wird in unseren Kirchen geputzt und zusammengeraumt.

Ein ganz großes Dankeschön an alle, die dafür sorgen, dass unsere Kirchen so schön sind. Immer wieder werde ich von Gästen darauf angesprochen, wie auffällig sauber unsere Kirchen sind.

Wussten sie, dass Pfv. Lukas während seines Auslandsjahres in Rom Teil der Putzgruppe St. Martha war. Jeden Donnerstag wurde die große Vorstadtkirche (im Pfarrgebiet lebten ca. 30.000 Menschen) von 10-15 Personen fröhlich geputzt. Das war so eine schöne Gemeinschaft, dass es eines der Highlights der Woche war.

Etwas, woran Außenstehende vielleicht nicht sofort denken, ist die Tatsache, dass es sich hier um ein besonderes Putzen handelt. Geputzt wird nämlich in einem heiligen Raum zur Ehre Gottes und damit kommt der Kirchenputz dem antiken Tempelschlaf schon ziemlich nahe. Möge diese besondere Arbeit heilsam sein und der putzenden Seele gut tun!

Pfv. Lukas



Kl-generated

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen „Pfarrcaritas“ und „Caritas“ ?

Das Wort Caritas kommt aus dem lateinischen und bedeutet „Liebe“. Ähnlich, wie beim griechischen Wort „Agape“ sind damit nicht Schmetterlinge im Bauch, Romantik oder Gefühle gemeint, dafür gibt es in den alten Sprachen andere Wörter. Caritas ist eine selbstlose Liebe, eine Liebe, die man frei, ohne eine Gegengabe zu erwarten, erweist. Deshalb wird sie meistens mit christlicher Nächstenliebe übersetzt, immer wieder auch mit göttlicher Liebe. Schließlich hat Jesus selbst seine Jünger diese Liebe gelehrt und ihnen vorgelebt.

Es gehörte immer schon dazu, dass in christlichen Gemeinden Caritas, oder zu Deutsch Nächstenliebe, gelebt und praktiziert wird. Man nennt das in der theologischen Sprache, die Caritas/Diakonia sei ein Grundvollzug der Kirche.

In jeder Pfarre/Pfarrverband gibt es eine Pfarrcaritas oder sogar einen Caritasausschuss. Man sammelt in der Pfarre für Menschen in Not aus dem eigenen Pfarrgebiet oder sammelt Kleider und Essen.

Vollkommen unabhängig davon, gibt es auch die große „Caritas“, die diözesan organisiert ist und mit der Pfarrcaritas, außer dem Anliegen und dem Namen nichts zu tun hat. Man kennt ihre Plakate, Autos, Häuser und die Spendenaufrufe bei Katastrophen, Kriegen und großangelegten Hilfsaktionen. Egal ob in der kleinen Pfarrcaritas oder in der „großen“ Caritasorganisation, der Blick auf Christus und seine Art zu lieben, sollte nie aus dem Blick verloren werden.

Pfv. Lukas

Einsamkeit – der stille Winter

...auch wenn wir momentan im unserem Weinviertel die Wärme des Sommers erleben.

Einsamkeit trifft besonders:

ältere Menschen

Menschen mit Behinderung

Menschen mit sehr wenig Einkommen

Einsamkeit ist ein schmerzhaftes Gefühl und erzeugt eine innerliche Leere. Der Begriff bezeichnet das Missverhältnis zwischen den gewünschten und den tatsächlich vorhandenen sozialen Beziehungen eines Menschen. Die vorhandenen Kontakte haben nicht die gewünschte Qualität. Viele Menschen sind gerne allein, ohne darunter zu leiden. Umgekehrt gibt es auch Menschen, die sich einsam fühlen, obwohl sie von außen betrachtet in ein großes soziales Netzwerk eingebunden sind.

Mobilitäts-Armut:

Bildungsangebote sind am Land rar.

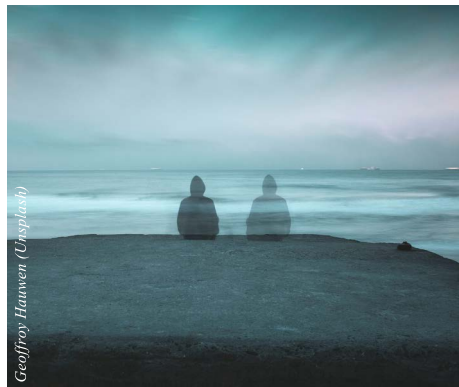
Viele können Weiterbildung oder Kurse nicht besuchen – nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil sie nicht hinkommen.

Gesundheitlich notwendige Therapien sind oft nicht erreichbar oder bezahlbar – Krankheit macht arm – Armut macht krank...

Mobilität ist kein Luxus, sondern Voraussetzung für würdevolles Leben!

Einsamkeit bleibt leider oft unentdeckt. Wer keinen Kaffeehausbesuch zahlen kann, wer sich Veranstaltungen nicht

leisten kann, zieht sich zurück - und verschwindet aus der Wahrnehmung der Umgebung.



Mobilität spielt dabei gerade im Weinviertel eine große Rolle, öffentliche Verkehrsmittel sind teuer und oft spärlich vorhanden, Menschen mit Behinderung oder einfach gebrechliche Menschen sind zudem auf barrierefreie Busse oder Züge angewiesen. Auch innerhalb der Ortschaft ist ein Fahrzeug oft unbedingt nötig. Menschen sagen: „Ich habe seit Jahren keinen Besuch mehr gemacht- ich komme einfach nicht weg.“

gemeinsam statt einsam – Einsamkeit geht uns alle an

Viele Menschen in unserer Gemeinde leben allein.
Der Tag ist lang, wenn niemand kommt...

Erkennen wir, wenn jemand in unserer Umgebung einsam ist?

Ein freundliches „Wie gehts?“ an der Haustür, ein gemeinsamer Spaziergang, eine Tasse Kaffee oder Tee zusammen, ein Plausch über den Gartenzaun, tut jedem gut. Oft braucht es wenig, um jemanden das Gefühl zu geben: Du bist nicht vergessen...

Schau auch du in deinem Umfeld: Wer könnte sich über Besuch oder einen Telefonanruf freuen?

Einmal pro Woche nur 30 Minuten Zeit schenken – das ist schon ein großes Geschenk, und kommt beiden zugute.

Du bist unsicher, wie du anfangen sollst?

„Soll ich beim Einkaufen helfen?“ „Ich geh spazieren, magst du mitkommen?“

Du triffst Menschen bei einem Besuch am Friedhof, sprich sie an...

Zuhören, ein Stück des Weges mitgehen...das sind gute erste Schritte.

Gabi Wiesmann

In die Gemeinschaft der Christen wurden durch die Hl. Taufe aufgenommen



Staatz:
22.03.2026 Noel Krammer
19.04.2026 David Böhm
23.05.2026 Miroslava Mykh

Fallbach:
08.03.2026 Fabian Czaby

Ins Reich Gottes sind uns vorausgegangen



Staatz:			Hagenberg:		
17.04.2026	Ernst Hirmer	89	27.02.2026	Karoline Heger	77
24.04.2026	Theresia Fröschl	91	08.03.2026	Josefine Meißl	90
01.06.2026	Elfriede Schmid	85	13.04.2026	Alfred Bayer	85
Wultendorf:			Fallbach:		
26.02.2026	Karl Wolfram	91	09.03.2026	Oskar Moravec	83
03.05.2026	Johanna Rupp	86	05.05.2026	Hildegard Eisenhut	89
30.05.2026	Josef Reyländer	89			

Den Bund der Ehe haben geschlossen

Staatz:
16.05.2026 Thomas Böhm & Katharina Stacher

Fallbach:
06.06.2026 Sophie & Stefan Edelbauer

Hagenberg:
20.06.2026 Stefanie & Kevin Naderer



„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen.“

Albert Schweitzer



„Frieden ist Handwerk.“
Papst Franziskus



Sommerloch?

Während der Sommerferien sind viele Menschen auf Urlaub, auch unsere Priester brauchen Erholung, zudem sind zahlreiche Feste in den beiden Ferienmonaten. Deshalb gibt es nicht „automatisch“ jeden Sonntag in jeder Pfarre eine Eucharistiefeier. Wir sind eingeladen, den Sonntag und auch den Feiertag Mariä Aufnahme in den Himmel in größerer Gemeinschaft zu feiern – in einer der Pfarren unseres Pfarrverbandes.

Stichwort – Besuchersonntag

Wir sind verwandtschaftlich und freundschaftlich mit den verschiedenen Ortschaften verbunden, da kann man für die Feier der Sonntagsmesse auch mal den eigenen Wohnort verlassen, in einer anderen Pfarrgemeinde mitfeiern. Letztlich ist in jeder Heiligen Messe ohnedies die gesamte Kirche versammelt – mit all den Engeln und den Heiligen, mit denen, die uns vorausgegangen sind und mit allen Menschen auf der Erde.

Neues entdecken

Die Mitfeier an einem ungewohnten Ort bringt manchmal auch neue Erkenntnisse. An allen Orten gibt es Besonderheiten, da können manche Einzelheiten neu entdeckt werden – und spirituell bereichernd sein.



KI-generiert / Philipp Seher

Das Wo und Wann zeigt der Wochenzettel oder der gelbe Button auf der Homepage des Pfarrverbandes:

Gottesdienste im PVB

Also, rein ins Auto – nicht vergessen, die Nachbarin/den Nachbarn fragen, ob sie mitfahren wollen! – und ab zur Hl. Messe in ...



Renate Rupprecht

Feste

05.07.2026	10:00	Hl. Messe mit Fahrradsegnung im Kirchenpark Wultendorf, anschl. Agape
26.07.2026	09:30	Hl. Messe - FF-Fest Hagendorf am Schenkausberg
09.08.2026	09:30	Hl. Messe - FF-Fest Fallbach in der Kellergasse
15.08.2026	09:00	Festmesse mit WB Stephan Turnovszky im Pfarrgarten Staatz Segnung der Mariengrotte mit anschl. gemütlichem Beisammensein
15.08.2026	16:00	Hl. Messe - Dankmesse anlässlich 40 Jahre Hilfswerk in der Pfarrkirche Loosdorf
16.08.2026	09:30	Hl. Messe - Dorffest Loosdorf beim FF-Haus
30.08.2026	09:30	Hl. Messe - Kirtag Staatz
05.09.2026	18:00	Hl. Messe (Vorabend) bei der Rio Christo Statue Loosdorf
06.09.2026	09:30	Hl. Messe - Kirtag Hagenberg
20.09.2026	09:30	Hl. Messe - Kirtag Ungerndorf

„Dunkelheit kann Dunkelheit nicht vertreiben; das kann nur Licht. Hass kann Hass nicht vertreiben; das kann nur Liebe.“

Martin Luther King Jr.



Jungscharlager

12.-18.07.2026	FaLoHa
03.-07.08.2026	St/Wt

Erntedankfeste

13.09.2026	10:00	Wultendorf mit Sturmfest (Europaplatz)
27.09.2026	10:00	Hagenberg
	14:00	Fallbach mit Sturmfest
04.10.2026	09:00	Staatz mit Pfarrheurigen
	10:00	Loosdorf

aus der Serie – „Mäusefragen“... Kunigunde und Ägidius stellen Fragen

Große Worte, kleiner Käse

Kunigunde saß auf einem zerknitterten Zeitungsschnipsel und runzelte die Stirn. „Schon wieder“, murmelte sie. Ägidius rückte näher. „Was ist diesmal?“ – „Unglaublich, lies das mal...“

Ägidius begann ebenfalls zu lesen. Mit jedem Satz begannen seine Schnurrbarthaare stärker zu zittern, bis schließlich seine erboste Stimme durch das Mausloch hallte: „Wie kann man nur so sein? So ein kaltherziger Käseklaun-Brutalo!“ Kunigunde nickte eifrig. „Herzlos sind die Menschen geworden.“ Beide waren sich einig: Die Welt war schlecht und böse geworden.

Da zog ein Duft von außen in das Mausloch: Warm, würzig, unwiderstehlich. „Käse!“, rief Ägidius. „Und Schinken!“, ergänzte Kunigunde, und schon flitzten sie aus dem Mausloch.

Wenig später standen sie vor einem Stück Emmentaler und einem Streifen Schinken. Schon stopfte sich Ägidius den Käse in den Mund und sagte kauend: „Den Schinken kannst du haben.“ „Du spinnst ja! Ich will auch Käse!“

„Sicher nicht!“ Ägidius zog das Stück rasch zu sich. „Gib sofort her!“ Kunigunde riss daran. „He! Das ist meiner!“ Und schon begann eine richtige Rauferei. „Du verfressener Sack!“ – „Und du bist eine eingebildete Käseprinzessin!“

Mitten im Schreien verstummten beide plötzlich. Ein Blick zur Zeitung. STILLE. „Wir haben gerade...“, „...genau das gemacht.“ „Nicht einmal wir schaffen es im Kleinen“, murmelte Ägidius. „Und wir wollten die großen belehren“, sagte Kunigunde betroffen.

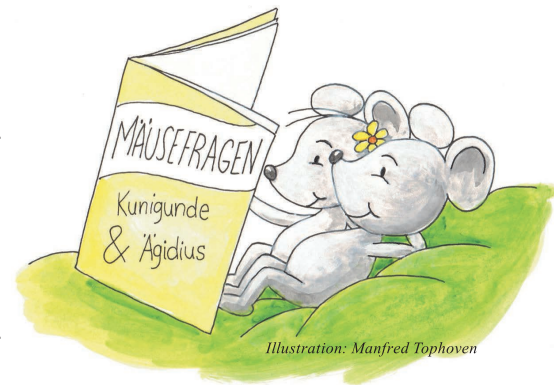


Illustration: Manfred Tophoven

Käse und Schinken lagen noch da – aber plötzlich war der Hunger nicht mehr das Wichtigste. Kunigunde schüttelte den Kopf. „Groß reden können wir...“ Ägidius grinste verlegen: „...und beim ersten Stück Käse streiten wir.“ „Tja“, murmelte Ägidius, „Zeitungslesen und Friedenhalten sind wohl zwei verschiedene Dinge.“

